

18. Impuls – Woche vom 7. – 13. März 2010

6. Moment der Zellgruppe: Welches Gebet kann Gott erhören

Liebe Freunde in unseren Zellgruppen,

wir haben im letzten Impuls bereits mit dem Fürbittgebet begonnen, dem 6. Element im Ablauf unseres Zelltreffens. Ich möchte noch einmal heute auf das Fürbittgebet in unserer Zelle schauen, da es sicher eines der ganz zentralen Elemente unserer Zelltreffen ist.

Ich möchte heute den Blick ein wenig weiter richten. Letztes Mal habe ich mehr nach den tiefen Zusammenhängen des Fürbittgebets gefragt und gesucht. Heute möchte ich mehr auf das Thema eingehen, wenn wir beim Fürbittgebet manchmal den Eindruck haben, dass unser Gebet nicht so erhört worden ist wie wir es uns manchmal wünschen. Ihr habt mir einmal das Thema als Frage gestellt, „Wenn Gebetserhörungen auf sich warten lassen...“ Was muss sozusagen als grundlegende Voraussetzung gegeben sein, damit Gott unser Gebet, natürlich auch unser Fürbittgebet, erhören kann?

Armut

Im Psalm am kommenden Sonntag hören wir den schönen Vers aus dem Psalm 34:

„Da ist ein Armer, er rief, und der Herr erhörte ihn. Er half ihm aus all seinen Nöten.“

Wir kennen die Vorliebe Jesu im ganzen Evangelium für die Armen. Er preist sie selig. Er versucht sich auch selbst ihnen zuzuwenden in den vielen Krankenheilungen, Dämonenaustreibungen, Bekehrungen von Sündern und wo auch immer ihm Armut begegnet.

Die erste und beste Voraussetzung für ein Fürbittgebet, für das Gebet überhaupt, ist die innere und äußere Armut. Denn, so lehrt es uns die Schrift, die Armen sind sozusagen die Lieblinge Gottes. Wenn ich dann schon vielleicht äußerlich nicht so arm bin, so sollte ich es wenigstens in meinem inneren Wesen werden. Die äußere Armut hat dazu tatsächlich auch immer schon eine wichtige Rolle gespielt. Deswegen geloben Mönche und Nonnen, wenn sie in einen kontemplativen, sprich also in einen betenden Orden eintreten, sie geloben als einen der drei evangelischen Räte deswegen auch die Armut. Denn in dem Moment, wenn der Mensch keinen eigenen Besitz mehr hat, ist er, weiß er sich viel mehr, von Gott abhängig, von der Vorsehung Gottes abhängig und damit ist ihm schon eine innere, innigere Beziehung zu Gott geschenkt, die für sein Fürbittgebet hilfreich ist.

Diese Armut hat aber auch noch eine zweite Dimension und die bezieht sich auf die innere Wahrheit des Menschseins selbst. Wenn wir zu Gott beten, sollten wir als Menschen uns erst einmal klar sein, wie es um uns steht, wer Gott ist, wer ich bin.

Gott ist groß, ich bin klein. Gott ist stark, reich, ich bin arm. Meine eigene Armut, die Annahme dieser Armut und auch die Bejahung meines armseligen Zustandes bringt mich in die Wahrheit gegenüber Gott und deswegen ist es eine wertvolle Hilfe auch zum Gebet.

Deswegen kann, wenn es an Erhörung mangelt, es auch daran liegen, dass ich zu viel mir auf mich selbst noch einbilde. Oder überhaupt ich zu stolz bin, ich zuwenig meine Armut in

meinem Leben bisher angenommen und erkannt habe. Eine gute Beichte kann uns dabei manchmal recht hilfreich sein. Dazu darf ich Euch sicherlich gerade auch jetzt in der vorösterlichen Zeit herzlich einladen.

Der Wille Gottes

Wenn wir einmal verstanden haben wer wir sind und wie arm wir sind, wie elend eigentlich, wie nichtig, dann kommt als zweiter Schritt nun der Blick auf Gott. Wenn ich bete, muss ich ein großes Ziel vor Augen haben: „Dein Wille geschehe.“ So lehrt es Jesus uns in der dritten Vater-unser-Bitte zu beten und zwar „dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden“, heißt es da. Im Himmel geschieht sein Wille. Die Engel gehorchen ihm, die Heiligen beten ihn an, sie erkennen dass der Wille Gottes das Beste für die Erde, für die Menschen, ist.

Genau in diese große himmlische Einheit zwischen den Heiligen und Gott, den Engeln und Gott, treten wir als Glaubende ein, wenn ich mir vorsage: „Ich will auch, dass der Zustand der im Himmel existiert, bei mir sich auf der Erde mehr und mehr einstellt.“ Wir können natürlich gerade in dieser Hinsicht auch das Gebet Jesu im Garten Getsemani uns zum Vorbild nehmen, wo er seine große Bitte ausspricht: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.“ Selbst der Sohn betet um das Geschehen des göttlichen Willens. Er will nichts, was nicht auch der Vater will. Nur das hat einen Sinn, nur darum kann man sinnvollerweise und fruchtbar beten.

Ich glaube, da sind wir oft weit zurück. Gerade im Formulieren von Fürbitten ist oft inhaltlich schon sehr viel von unserem Willen enthalten. Das kann bis dahin gehen, wenn ich für einen Kranken bete und krampfhaft in einer gewissen Weise um dessen körperliche Heilung bete, Gott aber vielleicht weiß, dass für diesen Menschen die seelische Heilung viel wichtiger wäre und er vielleicht die Krankheit nur zugelassen hat, damit er auf seinem seelischen Weg, auf seinem Weg im Vertrauen auf Gott, in der Hingabe an Gott, voran kommt. Wir müssen immer uns bewusst sein, dass Gottes Horizont anders ist und natürlich auch größer ist wie unser Horizont und deswegen sollten wir in den Fürbitten gar nicht Gott zu klare Vorschriften machen, sondern wir stellen vor allem den Menschen, oder die Menschen oder die Personengruppe in die Gegenwart Gottes. Wir treten für eine bestimmte Personengruppe ein. Wie aber sozusagen Gott an denen dann handeln soll, das sollten wir ruhig ihm selber überlassen und das müssen wir ihm auch gar nicht im Gebet im einzelnen entschlüsseln und aufzählen.

Die Größe Gottes

Als tiefen Hintergrund steckt also hinterm Fürbittgebet auch unser Glaube an die Größe Gottes. Sonst würden wir ja uns auch gar nicht an Gott wenden im Gebet. Wozu sollte ich zu Gott beten, wenn ich nicht an seine Größe glauben würde und auch dran glauben würde, dass er mein Gebet erhören kann, dass er eben meiner Fürbitte irgendwo auch Folge leisten wird. Diese Größe Gottes bedingt aber eben auch, dass ich ihn stehen lasse wie er ist, dass ich wirklich davon ausgehe, dass er wesentlich weiser ist wie ich, dass ich gar nicht wissen kann, was wirklich für jemanden gut ist und dass ich deswegen auch keinen Grund habe, wenn etwas nicht so gekommen ist wie ich es erbetet habe, ihm gar Vorwürfe zu machen oder zu jammern, er hätte mein Gebet nicht erhört. Gott erhört uns immer. Aber nicht immer so, wie wir es uns wünschen. Viele der Gebetserhörungen entwickeln sich erst im Lau-

fe der Zeit, wenn wir beharrlich waren im Gebet und unsere Einheit mit dem Willen Gottes und unsere Einheit mit uns selbst, mit unserer Armut, gewachsen ist.

Bemühen wir uns in diesem Sinne um ein Gebet, ein Fürbittgebet, nach dem Willen Gottes. Vielleicht kann uns gerade der vorher schon zitierte Vers aus dem Psalm 34 in der kommenden Woche dabei wieder helfen. Ich schlage Euch vor, dass wir als Wort des Lebens die ersten vier Worte dieses Satzes mitnehmen, den ich vorher schon genannt habe und die heißen da einfach dann:

„Da ist ein Armer.“

Wenn ich also wieder einmal in der nächsten Woche irgendwo mit meinem Gebet vor Gott stehe, dann ist es gut einfach zu sagen: „Herr, schau, da ist ein Armer, der kommt zu Dir mit seinem Elend.“ „Herr, schau, ich bin viel zu arm etwas zu bewirken, aber Du kannst es tun.“ Nehmen wir dieses Wort des Lebens „da ist ein Armer“ mit auf den Weg.